

„Vermisst“

von Marianne Bruns

Du kommst. Ich habe dich im Traum gesehen.
Ich weiß, du lebst und wirst mich nie vergessen,
und eines Tagon wirst du vor mir stehen!

Und wenn sie dich ;zu Sklavendiensten pressen,
und wenn sie dich im tiefsten Bergwerk halten:
du machst dich frei und kommst! Ich will indessen

in deinem Sinne.unser Teil verwalten,
die Kinder lehren, wie.ihr Vater denkt,
aus deinem Geiste ihre Welt gestalten ...

Beim Abschiednehmen, Brust an Brust gedrängt,
hast du gesagt, ich dürfe niemals trauern
und hast mir Mut ins tiefste Herz gesenkt.

Ich warte, Liebster, mag es‘ Jahre dauern!

II

Nun sagen alle, du kommst nie mehr wieder.
Ich weiß es anders: Du warst immer da.
Es hebt der Sohn die jungen Augenlider,

dem deinen gleicht sein Blick - da bist du nah ...
Wo zu entscheiden war, hast du geraten,
und was im Alltag, was vor Gott geschah:

Aus deinem Urteil stammen meine Taten.
Und in den Nächten, die die Grenzen sprengen,
löst du dich. leise aus dem Todesschatten,

und während Tränen sich mit Träumen mengen,
fühl ich dich bei mir. Du nur bist beständig:
Die Welt mit ihrer wandelbaren, engen

Tagwirklichkeit vergeht. Du bleibst lebendig.

III

Ich komme. Abend wird und ich bin müde.
Nicht lange will ich mehr hier unten weilen.
Bald wird das Kindeskindlein, das ich hüte,

auf eignen Füßen in das Leben eilen.
Schon halb entlastet werde ich gewahr
wie sich der Weltbedrängnis Wolken teilen.

Die jüngste Zeit verwirrt sich sonderbar,
doch du erstehst aus Zeiten, die entschwunden,
verewigter Geliebter, rein und klar.

Du rufst; ich komme! Und die Erdenstunden,
da ich dein leiblich Leben hart entbehrt,
in unsrer Ewigkeit sind sie Sekunden,

und unsre Trennung hat nicht lang gewährt.

Die Abschrift dieses Gedichts befand sich in Erika
Mitterers Bibliothek im Buch *Über meinen grünen Garten
fliegen die Schwalben* (Berlin 1943) von Marianne Bruns